

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 24 (1966)

Artikel: Natur- und Heimatschutz Adelboden :1946-1966
Autor: Aellig, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Natur- und Heimatschutz Adelboden 1946–1966

Seit der Gründung unserer Vereinigung im Jahre 1946 ist die Bedeutung eines gesunden Naturschutzes sowohl in unserer Gemeinde als auch im ganzen Lande immer klarer erkannt worden. Es war nicht leicht, zwischen den materiellen Bedürfnissen und dem Ideal der weitgehendsten Erhaltung aller Naturschönheiten den richtigen Mittelweg zu finden. Denn: «Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann». Wie umstritten sind zum Beispiel heute noch in der breiten Öffentlichkeit *Skilifte* und *Sesselbahnen*, die allerdings das Landschaftsbild nicht verschönern, aber doch gewissermassen mit den Existenzgrundlagen eines Wintersportplatzes verbunden sind. Seinerzeit wurde unsere stillschweigende Duldung des Kuonisbergli-Skilifts von manchem Naturfreund nicht verstanden. Es darf uns aber zur Beruhigung dienen, dass heute mancher Bergbauer bei solchen Liften einen willkommenen Nebenverdienst findet.

Dass unser Bemühen, die praktischen Belange nicht stur zu bekämpfen, allgemein gebilligt wird, beweist unter anderem die gegenüber dem Natur- und Heimatschutz wohlwollende Einstellung der Baubehörden. Ohne diese wäre unsere liebe Bergheimat sicher ganz anders verunstaltet worden. Auch unsere einheimischen Baugeschäfte halten sich im allgemeinen verständnisvoll an die Bestimmungen des *Baureglements*, während auswärtige «Fachleute» uns oft mit kuriosen Macheschaften beglücken wollten.

Dass es unangebracht wäre, in unserem Kurort den *Pflanzenschutz* auf eine starre polizeiliche Grundlage zu stellen, muss man begreifen. Dagegen hoffen wir, durch vermehrte Aufklärung ohne Gewaltanwendung auch etwas zu erreichen.

Und die vielen *Stangen* der Starkstromleitungen und des Telephons?



Kleine Fläche: Seit 1948 unter Staatlichem Schutz.
Grössere Fläche: Vorschlag der Kommission für Inventar von Landschaften *nationaler* Bedeutung.

Eben auch diese sind heute noch so ein *notwendiges* Übel. Aber erfreulich ist es, dass die *Kabellegung* solcher Leitungen in vermehrtem Masse zunimmt.

Für die *Kehrichtablagerung* ist nach langem Suchen ein passender Platz gefunden worden. Dort können die Abfälle, ohne die Luft zu verpesten, mit Erde oder Bauschutt zugedeckt und damit unschädlich gemacht werden.

Die Krone unserer Tätigkeit in den vergangenen 20 Jahren bleibt ohne Zweifel die Rettung der Entschligwasserfälle. Diese waren trotz der 1948 erreichten staatlichen Unterschutzstellung im Jahre 1961 aufs Höchste gefährdet. Zum Glück hatte die «Kommission für die Erstellung einer Liste der zu erhaltenden Landschaften und Naturdenkmäler von *nationaler Bedeutung*» sich laut Schreiben vom 19. April 1961 schon entschlossen, die Wasserfälle und ihre Umgebung unter Nr. 33 in die Liste der zu schützenden Landschaften aufzunehmen. Ja, sie beantragte sogar eine ganz beträchtliche Erweiterung mit Einbezug der Alpen Entschligen und Laueli sowie Willenschwand und Tronegg. Infolgedessen verzichteten die Bern. Kraftwerke auf unsere Wasserfälle. Auch die Aktionäre des hiesigen Licht- und Wasserwerkes erkannten die Bedeutung dieses einzigartigen Naturdenkmals für unsern Kurort und beschlossen, die weiteren Bemühungen zur teilweisen «Nutzbarmachung» aufzugeben.

Jetzt folgten langwierige Verhandlungen mit den Ansprechern der Alpschaft Entschligen, die sich durch mehrere Jahre hinzogen und bis heute noch nicht abgeschlossen sind. Für die gewünschte Einwilligung zur Unterschutzstellung der Alp wurde ihnen, dank der tatkräftigen Mitwirkung des Schweizer Naturschutzbundes und der staatlichen Behörden eine ansehnliche einmalige Barentschädigung und ein jährlicher Beitrag an die Kosten für Räumungsarbeiten, Landschaften durch Besucher, Wegunterhalt usw. in Aussicht gestellt. Bis jetzt konnten sich die Entschliger über dieses günstige Angebot nicht einigen, da mehrere Ansprecher immer noch die Hoffnung zu haben scheinen, sie könnten durch allfällige technische Anlagen (zum Beispiel etwa eine Wildstrubelbahn) noch mehr Geld heraus schlagen. Nun

droht aber den Heimatfreunden die Geduld auszugehen. Immerhin ist zu hoffen, die Berggemeinde werde in diesem Jahr endlich Hand bieten zu einem befriedigenden Abschluss der Verhandlungen, bevor diese ergebnislos abgebrochen werden müssten.

An der Gründungsversammlung am 16. November 1946 beteiligten sich:

Gottlieb Pieren	Gottlieb Sarbach, jun.
Christian Aellig	Arnold Oester
Jakob Friedli	Max Hug
Abraham Aellig	Peter Hari
Gottlieb Sarbach	Hans Pieren
Walter Sarbach	Hans Inniger

Meine acht Monate in der Wildnis

Albert Germann, Kanada

Es war ein schöner Frühlingstag im Mai 1929. Nach dem langen Winter war das grüne Gras zu sehen und die ersten wilden Blumen. Die Bäume zeigten ihre neuen Blätter, die Tag um Tag grösser wurden. Die Vögel waren zurück vom Süden und sangen ihre Lieder. Am Morgen früh oder gegen abend hörte man ein sonderbares «Ung, Ung»; das kam von einer grossen Schar Gänse, die herangeflogen kamen. Ich denke, die waren einige Kilometer hoch, als sie über mir dahinflogen. Es war ein schöner Anblick, die grossen weissen Vögel gegen den blauen Himmel, der Führer an der Spitze, dann zwei, dann immer mehr, dass es aussah, wie ein Pfeil. Zweimal konnte ich sehen, wie von beiden Seiten einige abfielen und sich dann hinten anschlossen, wo der Luftdruck geringer war. So machen sie ihre Reise, 3500—5000 Kilometer weit, bis Yukon in Nordwest-Canada. Mich wunderte, wieviel Tage sie dazu brauchen. Derweil ich dieses Schauspiel genoss, hatten meine Pferde ihre Ruhe. Dann ging das Pflügen wieder weiter durch «Stöcke» und Wurzeln. Gegen Mittag fuhr ich einen Kilometer